

ZEITGESCHICHTE

Sanskrit und Völkerkunde – eine geglückte Symbiose

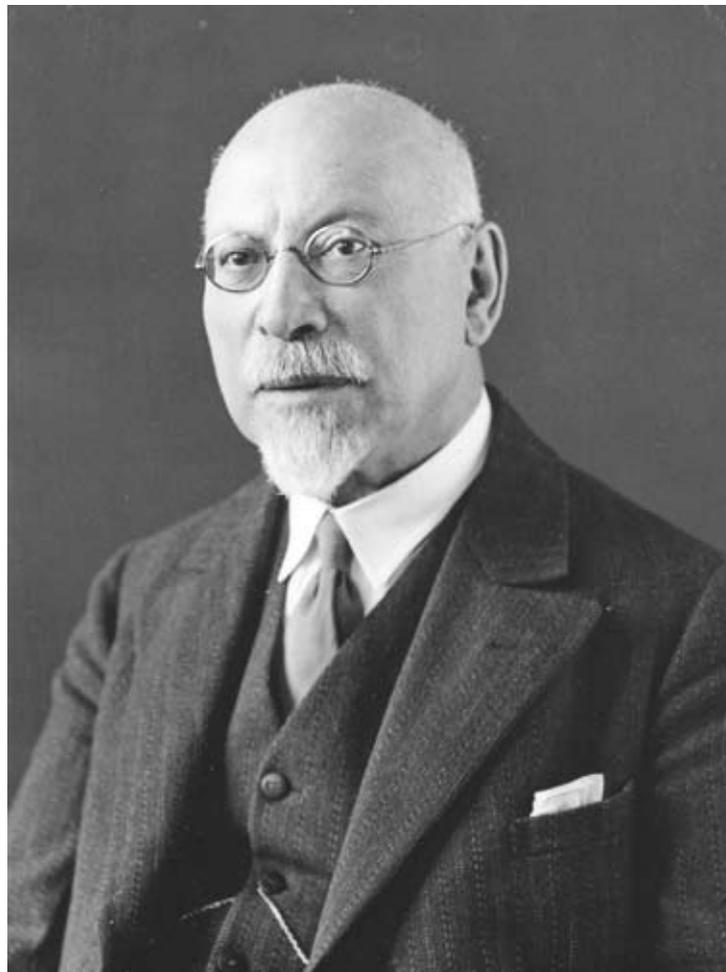
ZUM 60. TODESTAG VON LUCIAN SCHERMAN, ORDENTLICHES MITGLIED DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN VON 1929 BIS 1938.

VON FRIEDRICH WILHELM

Lucian Scherman wurde als Sohn jüdischer Eltern am 10. Oktober 1864 in Posen geboren. Mehr als ein halbes Jahrhundert lebte er in München, wo er als Universitätsprofessor und Museumsdirektor bleibende Verdienste erwarb. Er war verheiratet mit der Münchnerin Christine, geb. Reindl, die ihn 1939 ins amerikanische Exil begleitete.

Die Münchner Sanskrit-Szene

Scherman setzte sein 1882 in Breslau begonnenes Studium des Sanskrit 1883 an der Universität München fort, wo schon 1826 bis 1840 Othmar Frank diese indische Gelehrtensprache gelehrt hatte, für die unter Ludwig II. ein eigener Lehrstuhl gegründet wurde, auf den das heutige „Institut für Indologie und Iranistik“ zurückgeht. Diesen Lehrstuhl hatte seit 1877 Ernst Kuhn inne, der 1883 o. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wurde und von 1900 bis 1920 einer ihrer Klassensekretäre war. In ihm fand Scherman einen Lehrer, der sein vielseitiges Interesse förderte und ihm eine steile Karriere möglich machte. In seiner preisgekrönten Dissertation verglich Scherman philosophische Hymnen aus den Veden mit Philosophemen der Upanischaden (1885), und in seiner Habilitationsschrift von 1892 behandelte er die indische Visionsliteratur unter Einbeziehung außerindischer Mythen. Scherman lehrte



Lucian Scherman
(geb. 10.10.1864,
gest. 29.5.1946).

STAATL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE MÜNCHEN, FOTOARCHIV

in München Sanskrit bis 1910, ehe er sich dann ganz völkerkundlichen Themen zuwandte. Weitblick und Akribie zeigte seine mühevollen Arbeit an der *Orientalischen Bibliographie* (1894–1928), die ihm internationales Ansehen und die Ernennung zum Officier d'Académie des inscriptions et belles-lettres (1906) eintrug.

Neugewichtung der Völkerkunde in München

Scherman, der stets der philologisch-historischen Methode verpflichtet blieb, leitete von 1907 bis 1933 als Nachfolger von Max Buchner das Münchner Völkerkundemuseum, dem er globales Ansehen verschaffte. Sein Spezial-

Museum für Völkerkunde an der Maximilianstraße in München, das Lucian Scherman von 1907 bis 1933 leitete.



STAATL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE MÜNCHEN, FOTOARCHIV

gebiet waren die indischen und ostasiatischen Exponate in seinem Museum, denen er bedeutende Arbeiten widmete, darunter die Akademieschriften *Zur altchinesischen Plastik* (1915) und *Buddha im Fürstenschmuck* (1932). Er förderte aber auch Afrika und Altamerika durch Ausstellungen und Ankäufe. Der von ihm durchgeführte Umzug seines Museums 1926 aus den Hofgartenarkaden in das (alte) Bayerische Nationalmuseum in der Maximilianstraße gehört zu seinen größten Leistungen. Neben seiner Museumsarbeit lehrte Scherman als Ordinarius von 1916 bis 1933 die „Völkerkunde Asiens mit besonderer Berücksichtigung des indischen Kulturkreises“ und etablierte damit die Völkerkunde als selbständige Disziplin an der Universität München.

Lucian und Christine Scherman als Forschungsreisende

Von Kronprinz Rupprecht beraten, der schon 1898/99 Ceylon, Indien und Birma besucht hatte, unternahm Scherman 1911/12 mit seiner Frau Christine eine Forschungs- und Sammelreise durch diese Länder, aus denen er viele Objekte (allein aus Birma 2.000) mitbrachte. Neuland erschloss der Besuch bei den Stämmen der südindischen Nilgiris, und bahnbrechend für die Birmanistik war neben vielen Aufsätzen das mit seiner Frau verfasste Buch *Im Stromgebiet des Irrawady – Birma und seine Frauenwelt* (1922), das auch die Gender Studies befruchtete. Im Anhang zu diesem

Buch bearbeitete Prof. Kurt Huber (1893–1943) von Scherman aufgenommene Phonogramme.

Die Jahre von 1933 bis 1946

Im Jahr 1933 wurde Scherman als Jude nicht emeritiert, sondern zwangspensioniert. Angeregt von dem Oxforder Sanskritisten F. W. Thomas, mit dem beide Schermans seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden waren, widmeten ihm 218 Fachkollegen aus aller Welt zu seinem 70. Geburtstag am 10. Oktober 1934 eine Grußadresse. Scherman hatte seit 1933 Vorlesungsverbot an der Universität, aber in der Bayerischen Akademie hielt er noch am 26.2.1938 den Klassenvortrag *Der Schnitter und die Erleuchtung Buddhas*, den er 1939 in der Festschrift für F. W. Thomas publizierte. Mit Wirkung vom 14. November 1938 behandelte die Bayerische Akademie der Wissenschaften ihre „nichtarischen“ Mitglieder Lucian Scherman, Alfred Pringsheim, Richard Willstätter und Heinrich Liebmann als „ausgeschieden“. Im April 1939 emigrierten er und seine schwerkranke Frau nach Hanson, Mass., USA, wo ihr Sohn Arzt war. Christine Scherman starb hier 1940. In Deutschland geblieben hätte Lucian Scherman also nicht einmal die Überlebenschance eines Victor Klemperer gehabt. In den USA wurde er gastfreundlich behandelt und in die American Oriental Society aufgenommen, in deren Journal er publizieren und 1942 sogar in deutscher Sprache

seine Nilgiri-Studien abschließen konnte. Am 29. Mai 1946 starb Lucian Scherman in Hanson, Mass. Die Grabrede von Franklin Edgerton (Yale University), der vor den Weltkriegen bei Scherman in München Sanskrit studiert hatte, ist eine bewegende Hommage an den Verstorbenen und eine zu diesem Zeitpunkt überraschende Würdigung der deutschen Gelehrten-tradition. Wir übersetzen daraus:

„Ehe ihm die politischen Ereignisse diesen Ortswechsel aufzwangen, führte er ein arbeitsames, aktives und höchst erfolgreiches Leben im alten Deutschland, dem die Welt so viel an intellektueller Belehrung verdankt hat. Wofür er als Gelehrter eintrat, wird, wie ich glaube, noch einmal mit Dankbarkeit und Wertschätzung in dem neuen Deutschland erinnert werden, das, wie wir hoffen dürfen, eines Tages entstehen wird.“

Bibliographische Hinweise:

1946 verfasste Schermans Münchener Freund Bibliotheksdirektor E. Gratzl einen Nachruf (in: H. Lamm, *Vergangene Tage. Jüdische Kultur in München*, 1982, S. 299). Seit den 1990er Jahren erschienen eingehende Untersuchungen über Scherman: W. Smolka, *Völkerkunde in München*, in: Münchener Universitätsschriften, Bd. 14, 1994, S. 188–271, 325–332; M. Stoermer, *Die Bayerische Akademie der Wissenschaften im Dritten Reich*, in: *Acta historica Leopoldina* 22, 1995, S. 89–111; Band 6 der *Münchener Beiträge zur Völkerkunde*, 2000, enthält 9 Aufsätze über Scherman; 2001 edierte F. Wilhelm *Lucian Scherman. Kleine Schriften* (mit Diss. und Habil.-Schrift); 2003 erschien die Diss. von Uta Weigelt *Lucian Scherman und das Münchener Museum für Völkerkunde* (Münchener Beiträge zur Völkerkunde, Beiheft 2). Siehe auch den Artikel *Scherman, Lucian* in: *Neue Deutsche Biographie*, 22. Band, 2005.



Der Autor lehrte von 1963 bis 1998 Indologie und Tibetologie an der Universität München.